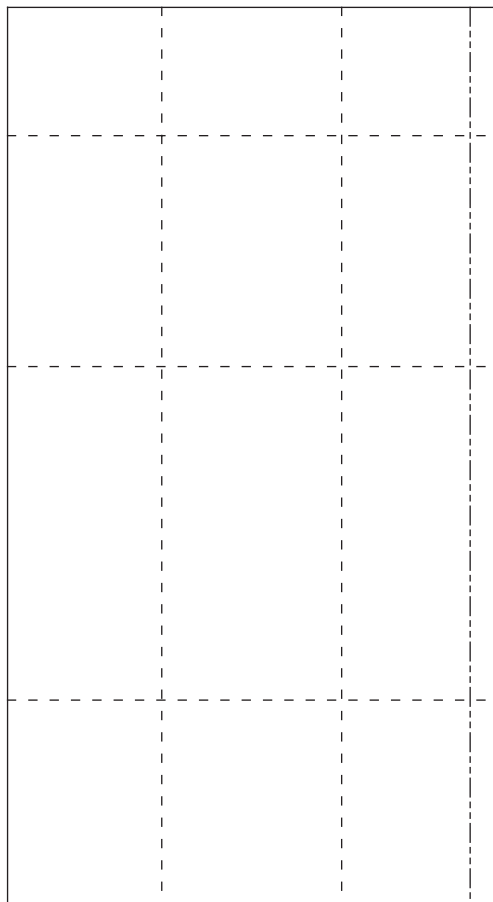


## PAPYRUS BERLIN P.10016

El-Láhûn, 18. Jahr, 2. Monat der *šmw*-Zeit, Tag 13 unter König Amenemhet III.

Schreiben des Tempelschreibers *Hrw-m-s3w=f* an den Nomarchen *S-n-wsr.t* mit dessen Antwort in Rubrum. Der Name des Nomarchen ist erschlossen.

Zu Briefen mit dem Adressaten *nb* etc. vgl. LUFT, *Oikumene* 3 (1982) 118–23.



### BESCHREIBUNG

Hellbrauner, feiner Papyrus, 32,1 cm hoch und 12,3 cm breit. Fünf senkrechte Zeilen in Schwarz auf der Vorderseite. Zwischen den Zl. (2) und (3), (3) und (4), (4) und (5), sowie hinter Zl. (5) rote Zeilen. Eine senkrechte Zeile in Schwarz am rechten Rand der Rückseite, daneben die Adresse, um 180° zur normalen Schreibrichtung gedreht. Darunter in vier waagerechten Zeilen der Absender, das Datum und der Überbringer des Schreibens. Die Zeichen der senkrechten Zeilen der Rückseite laufen parallel zur Faser, die der senkrechten Zeilen der Vorderseite und die der waagerechten Zeilen der Rückseite stehen senkrecht zur Faser. Die Zl. (1) und (4) hat der Schreiber, weil er mit den wenigen verbleibenden Zeichen des Ausdrucks nicht eine neue Zeile beginnen wollte, am unteren Blattende waagerecht fortgesetzt. Das Blatt ist heute in der vollen Höhe erhalten. 1924 fehlten am oberen Rand ungefähr 4 cm, die später dazugefunden worden sind, s. SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 24. Noch in den dreißiger Jahren scheint das Fragment gefehlt zu haben, weil in der Umschrift von DÉVAUD Ergänzungen nach SCHARFF eingetragen worden sind. Frau Kaplony nimmt 1938, das Jahr des Eintrages der vier großen Stücke in das *Journal d'Entrée* des Kairener Museums, als Datum der Ergänzung an, s. KAPLONY-HECKEL, *Ägyptische Handschriften* I, XII. Den rechten Rand des Blattes bildet eine Klebung. Der linke Rand ist ebenfalls fast vollkommen erhalten, ebenso der untere, während bei den oberen Rand zwei Ausbrüche sichtbar sind, die offensichtlich im Umfeld der antiken Faltung lagen. Die Faltung wurde wahrscheinlich nach dem folgenden Schema vorgenommen (s. Skizze): Zunächst sind die beiden Längsseiten auf den mittleren beschriebenen Teil gefaltet worden, dann hat der Schreiber unten und eventuell auch oben je ein kürzeres Stück auf den verengten Teil gefaltet. Zwischen dem Adressaten und dem Absender wurde ein weiteres Mal gefaltet, so daß sie auf verschiedene Seiten des gefalteten Schreibens gelangten. Das Siegel wird an der Stelle des ovalen Ausbruches in der oberen Bruchlinie gesessen haben. Die Ausbrüche im Blatt stören die Lesung nicht erheblich. Der Duktus der Schrift in Schwarz ist mittelgroß und charaktervoll; der Duktus der roten Zeilen wirkt sehr ausgeschrieben und fällt stark nach links.





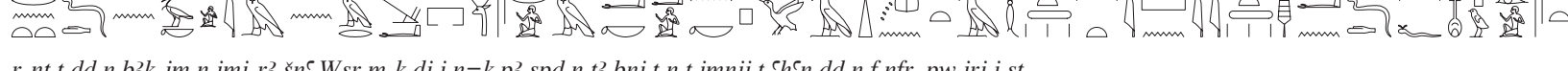
### BIBLIOGRAPHIE

- |  |      |
|--|------|
| MÖLLER, <i>Paläographie</i> I, Tafel V rechts.                           | Ph   |
| SCHARFF, <i>ZÄS</i> 59 (1924) 24–27.                                     | BTsÜ |
| GUNN, <i>Studies</i> , 89 und 173.                                       | Z    |
| BORCHARDT, <i>Mittel</i> , 1935, 34–35 mit Anm.5 zu 34.                  | ZK   |
| GARDINER, <i>JEA</i> 37 (1951) 111.                                      | Z    |
| PARKER, <i>Calendars</i> , 36 mit Anm.45.                                | ZK   |
| WINTER, <i>Das ägyptische Wag-Fest</i> , 10 mit Anm.3, 13 mit Anm.2, 64. | Z    |
| HELCK, <i>Verwaltung</i> , 249–50 mit Anm.4.                             | Z    |
| SATZINGER, <i>Die negativen Konstruktionen</i> , 34.                     | Z    |
| SIMPSON, <i>Papyrus Reisner II</i> , 18.                                 | Z    |
| PIERCE, <i>Three Demotic Papyri</i> , 131.                               | Z    |
| SILVERMAN, <i>Interrogative Constructions</i> , 12 mit Ex.20.            | Z    |
| LUFT, <i>Oikumene</i> 3 (1982) 118–121.                                  | ZH   |
| BARTA, <i>ZÄS</i> 110 (1983) 23–24.                                      | Z    |
| LUFT, <i>dj.j rh.k</i> , 104. 106. 107.                                  |      |
| KRAUSS, <i>Sothis- und Monddaten</i> , 88–90.                            | ZK   |
| VERNUS, <i>Future at Issue</i> , 12.                                     | Z    |
| WENTE, <i>Letters from Ancient Egypt</i> , 75–76.                        | Ü    |
| LUFT, <i>Die chronologische Fixierung</i> , 58–59 Nr.2.15. und Taf.8.    | ZKPh |
| KRAUSS, <i>GM</i> 138 (1994) 88.   | Z    |
| KAPLONY-HECKEL 13.   |      |




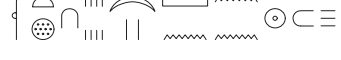


### ÜBERSETZUNG

## TRANSKRIPTION




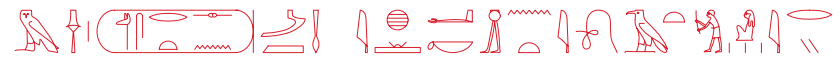
## Vorderseite

- (1)    
*b3k n pr-d.t Hrw-m-s3w=f dd swd[3] jb pw n nb ʿ.w.s r-nt.t w3gj r hpr m rnp.t-sp 18 3bd II šmw sw 17*
- (2)    
*snw n mddjn.t jw htr jw3 k3 I m htp-ntr n w3gj jnj(w) n=j hr Htp-s-n-wsr.t m3ʿ-hrw jh wd n=(j) nb ʿ.w.s*
- (3)    
*rdj.t j[nj].t swd3 jb r-nt.t nfr pw jnj.t p3 tr 20 h3b.w hr=s r dd jw rdj.n.j jnj.t n=k swd3 jb*
- (4)    
*[r]-nt.t 3wj.n b3k-jm hsbw 114 m nhw hntj.w-š nfr pw jnjt.tw swd3 jb pw hr=s swd3 jb pw n nb ʿ.w.s*
- (5)    
*r-nt.t dd.n b3k-jm n jmj-r3 šnʿ Wsr m-k dj.j n=k p3 spd n t3 bnj.t n.t jmj.t ʿhʿn dd.n.f nfr pw jrj.j st*


## Rückseite

- [1]    
*swd3 jb pw hr=s swd3 jb pw (n) nb ʿ.w.s nfr sdm nb ʿ.w.s.*
- [2]    
*nb ʿ.w.s*
- [3]    
*m-ʿ Hrw-m-s3=f*
- [4]    
*rnp.t-sp 18 3bd II šmw sw 13*
- [5]    
*jnn k3wt.j n*
- [6]    
*hw.t-ntr Sbk-m-s3w=f*

## ANTWORT DES NOMARCHEN IN RUBRUM ZWISCHEN DEN SCHWARZEN ZEILEN

- (2r)    
*m-k sdm.n.j st m-k h3b.n jmj-r pr n htp-ntr Sbk-nhtw [hr] rdj.t m3ʿ=f*
- (3r)    
*n dnj.t m Htp-s-n-[wsr.t] m3ʿ-hrw m-k wj r rdj.t jnj.t n=k p3 | k3 I | m-k n sdm p3 k3wt.j n hw.t-ntr r jnj.t st*
- (4r)    
*m-k st jnj n=k m [3bd II šmw sw] 12<sub>tr</sub> m-k sdm.n.j st (j)n jw rdj.n.k jnj.t jw3(jj.t n šsp.t m-k nhm gs jrj*
- (5r)    
*m Šhm-s-n-wsr.t m3ʿ-hrw jh dj.k jnj.t jw3jj.t jrj*

## VERMERK DER KANZLEI DES NOMARCHEN

[2r]   
jr

## Vorderseite

- (1) Der Diener des Stiftungsgutes *Hrw-m-s3w=f* sagt: Eine Mitteilung für den Herrn – l.h.g. – ist es dergestalt: Das *w3gj*-Fest wird im Regierungsjahr 18, im 2.Monat der *šmw*-Zeit, am Tag 17 stattfinden,
- (2) am zweiten (Tag nach) dem Vollmond. Die *htr*-Steuer – ein Langhorn-Stier – aus dem Gottesopfer für das *w3gj*-Fest ist es, die mir aus *Htp-s-n-wsr.t m3c-hrw* zu bringen ist. Möge der Herr – l.h.g. – mir die Sendung
- (3) anordnen. Eine Mitteilung dergestalt: Nicht sind gebracht worden die 20 Blässgänse, über die mitgeteilt wurde: Ich habe (sie) dir geschickt. Eine Mitteilung
- (4) dergestalt: Der Diener dort hat die Inskribiertenliste über 114 mit einem Fehlbetrag der Pächter eingereicht, die nicht gebracht wurden. Eine Mitteilung darüber ist es. Eine Mitteilung für den Herrn – l.h.g. – ist es
- (5) dergestalt: Der Diener dort hat dem Verwalter des Speichers *Wsr* gesagt: Siehe, ich will dir geben das Entgelt, den Dattelkuchen des täglichen Opfers. Er hat (jedoch) gesagt: Ich hätte es nicht getan.

## Rückseite

- [1] Eine Mitteilung darüber ist es. Eine Mitteilung für den Herrn – l.h.g. – ist es. Sei die Aufnahme bei dem Herrn – l.h.g. – günstig.
- [2] (dem) Herrn – l.h.g.
- [3] von *Hrw-m-s3w=f*
- [4] Jahr 18, 2.Monat der *šmw*-Zeit, Tag 13
- [5] Gebracht vom Arbeitsaufseher des
- [6] Tempels *Sbk-m-s3w=f*

## ANTWORT DES NOMARCHEN

- (2r) Siehe, ich habe es verstanden. Siehe, der Majordomus des Gottesopfers *Sbk-nhtw* hat geschrieben, daß er hat senden lassen
- (3r) den Anteil<sub>?</sub> aus *Htp<sub>?</sub>-s-n-[wsr.t]-m3c-hrw*. Siehe, ich werde den Stier, ein Langhornrind, senden. Siehe, nicht hat der Arbeitsaufseher des Tempels gehorcht, sie zu bringen.
- (4r) Siehe, sie wurden dir gebracht im [2.Monat der *šmw*-Zeit], am Tag 12. Siehe, ich habe es verstanden. Hast du die bisher nicht empfangenen arbeitsverpflichteten Frauen geschickt? Siehe, nimm die entsprechende Hälfte
- (5r) aus *šhm-s-n-wsr.t-m3c-hrw*. Mögest du die entsprechenden arbeitsverpflichteten Frauen senden!

## VERMERK EINER KANZLEI

[2r] Erledigt.

## KOMMENTAR

## Zl.(1)

*dt*: Das Wort hat ein auffällig großes *t*, während das Zeichen GARDINER N18 hier mehr wie ein Strich wirkt. DÉVAUD hat dementsprechend das letztere Zeichen nur als Strich umschrieben.

*Hrw-m-s3w=f*: Der Name ist mit GARDINER V17 geschrieben, neben dem deutlich ein kleines *w* gesetzt ist. Obwohl WB III 416–417 das Verb «schützen» mit *s3w* angibt, vgl. auch EDEL, *Altägyptische Grammatik*, § 425 und 688, wird das Substantiv *s3* umschrieben, vgl. WB III 414–415, auch CDME, 207 und MEEKS 77.3317. Das *w* sollte aber trotz des koptischen *co* – vgl. KHB – ernst genommen werden. VICYCHL, *Dictionnaire*, 182–183, hält die Ableitung des koptisches Wortes *co* von dem Substantiv *s3* «bien établi» für möglich. Auch OSING, *Wortbildung*, Anm.235 weist darauf hin, daß eigentlich nur das Substantiv erhalten sei. VAN DER PLAS, *Coffin Texts Word Index*, kennt allerdings nur *s3w* «protection», während EDEL, *Altägyptische Grammatik*, § 425 nur von dem Verb *z3j/z3w* spricht. Zumindest ist in die Waagschale zu werfen, daß *Hrw-m-s3w=f* seinen Namen selbst niedergeschrieben haben wird. Weiter ist das Wort *s3w* häufig als Plural gebraucht, was ebenfalls auf eine *-w* Endung hinweist. Die Schreibweise scheint somit den phonetischen Verhältnissen im Wort zu entsprechen. Der Name ist mit dem großen sitzenden Mann determiniert, der in der Umschrift nicht von

dem kleinen sitzenden Mann unterschieden werden kann.

*swd3*: Das *w* von *swd3* wirkt wie ein *r* oder *t*. Der Schreiber hat Schwierigkeiten, die Zeichen *r*, *t* und *w* distinktiv zu schreiben, vgl. dazu auch *hw* in Zl. (2).

*pw*: Das große *w* von *pw* ist sehr gedrungen geschrieben. Die Reste am linken Rand der Zeile werden zu dem Identifikationsstrich, der nach *jb* gesetzt werden kann, gehören.


*w3gj*: Das Determinativ von *w3gj* ist wegen der Form und der geringen Breite nicht das Festsdeterminativ, sondern GARDINER X4 = MÖLLER 555, das Opferbrot, vgl. in Zl.(2) auch *mddjn.t*. DÉVAUD und HOFFMANN haben das Zeichen als Sonnenscheibe umschrieben, was auch SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 1\* übernommen hat. Zur Lesung des Festes *w3gj* vgl. meine Bemerkungen in *Chronologische Fixierung*, 150. Die Auflistung bei WINTER, *Wag-Fest*, 5 zeigt deutlich den Vorrang von Schreibungen ohne Endung *-j*, doch möchte ich demgegenüber darauf hinweisen, daß der vorliegende Papyrus einer der wenigen Zeugen aus der Sphäre der Lebenden ist und somit der Schreibung m.E. Vorrang gebührt. Auch wird die gelegentliche Schreibung mit einem Schilfblatt auf dem Sarg G1T für die Lesung sprechen, s. CT VII 137b, obwohl alle anderen sporadischen Schreibungen der Endung *-j* das Doppelschilfblatt zeigen, s. CT I 276b (2 von 5 Zeugen), CT III 159b (6 von 12 Zeugen), CT IV

374d. Das gleiche Phänomen der Setzung oder Nicht-Setzung der Endung kann beispielsweise auch bei dem Gott Š3j beobachtet werden, s. QUAEGEBEUR, *Le dieu Égyptien Shaï*, 49.

#### Zl. (2)

Die Lesung *snw n mddjn.t* scheint mir gesichert. Unter das *nw*-Gefäß ist das *n* gesetzt, vgl. jedoch KRAUSS, *GM* 138 (1993) 88 für eine andere Lösung. Zur Lesung des Festes vgl. LUFT, *Chronologische Fixierung*, 163–164: Die Lesung *smd.t* ist keinesfalls so abgesichert, wie PARKER, *Calendars*, § 36 angenommen hat.

*juw*: Das Zeichen hinter dem *j* gleicht dem *w* wie in Zl. (1) und (3). DÉVAUD und HOFFMANN haben ebenfalls die Lesung *juw* gefunden, die auch SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 1\* übernommen hat. Den Ausschlag für die hier angenommene Lesung hat schließlich die grammatische Struktur des Satzes gegeben, deren Verständnis ich im wesentlichen Herrn OSING verdanke: *juw htr juw k3 1 m htp-ntr* ist als Adverbialsatz zu verstehen. SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 24 hat das Folgende nicht erkannt und die Form *juw (n)=j* als Relativform verstanden, ohne damit einen vollständigen Satz zu erhalten. Die richtige Lösung wird sein, ein Pseudopartizip mit Dativ in dem *juw* zu erkennen. Zur Bedeutung der Form s. VERGOTE, *La fonction du pseudoparticipe*, 360, und POLOTSKY, *Transposition*, 29. WENTE, *Letters*, 75 übernimmt die Auffassung von SCHARFF, muß aber das Verb «to comprise» in den ersten Satz einfügen, um einen vollständigen Satz erhalten. Zu *htr* vgl. die Bem. zu Papyrus Berlin P.10018 Zl.(5) *htr*.

*juw – k3*: Der erste Sammelbegriff bezeichnet die Rindersorte, der zweite das Geschlecht des Tieres, so zögernd SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 24, auch WENTE, *Letters*, 75. Zu der neuen Lesung *juw* von  vgl. LAPP, *Opferformel*, § 224, für die wahrscheinlichere Lesung *k3* in el-Lâhûn s. BURLEIGH–CHITTON–BROCK, *JEA* 66 (1980) 152, die den gefundenen Opfertierschädel für einen Stierschädel halten.

*wd*: Die Form des ersten Zeichens entspricht in großen Zügen sowohl *wd* GARDINER V24 = MÖLLER 474 als auch *h3* GARDINER M16 = MÖLLER 279. Beide Zeichen zeigen nicht immer den diakritischen Strich in der halben Höhe des Zeichens, es ist sogar damit zu rechnen, daß bei MÖLLER 279 der diakritische Strich erst nach dem Mittleren Reich Bestandteil des Zeichens wird, vgl. auch GOEDICKE, *Paleography*, 21a–b, wo nur Schreibungen ohne diakritischen Strich nachgewiesen sind. Der Kopf des Zeichens ist jedoch nach rechts geöffnet, was für *wd* scheinbar distinktiv ist. Demzufolge habe ich mich für die Lesung *wd* entschieden. Das zweite Zeichen hat die Form des *w* wie oben in *juw*. Der Partikel *juw* folgt immer eine prospektivische Form, vgl. Papyrus Berlin P.10038 C (7)–(8), s. *Briefe* 1. Demnach muß *n* eine Präposition sein, nach der das Suffix =*j* ausgelassen ist. Auch diese Auffassung verdanke ich Herrn OSING. Herr SCHENKEL hat mich freundlicherweise darauf hingewiesen, daß er den Ausfall des Suffixes =*j* nur bedingt akzeptieren kann. Der folgende Satz muß hingegen einen Hinweis darauf enthalten, daß der Nomarch die Sendung der Tiere zu veranlassen hat. DÉVAUD und HOFFMANN haben demgegenüber in der rechten Gruppe *h3w* erkennen wollen, dem sich auch SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 1\* angeschlossen hat. Diese Lesung führt jedoch zu keinem Sinn.

#### Zl.(3)

*nfr pw*: Das Zeichen *nfr* MÖLLER 180 ist nur an dem schräg durchgezogenen Strich erkennbar. Ansonsten sieht es wie *j* aus, doch vgl. MÖLLER 180 “Illahun”: Papyrus Berlin P. 10002A II b (18). Die Gruppe ist insgesamt sehr schwer aufzulösen, doch ist nach *r-nt.t* eine Verbalform, eine Partikel oder eine Negation zu erwarten. Die Schreibung von *pw* in dieser Form ist jedoch auch andersorts nachzuweisen. Vgl. die Diskussion der Negation in Papyrus Berlin P.10018 (6) Bem. zu *jnn.t*.

*tr(p)*: WB V 387, 6–9 gibt ein Substantiv «Art Gans oder Ente», das abgekürzt auch *tr* geschrieben werden kann, vgl. HWB, 959 mit der

Übersetzung «Blässgans (*anser albifrons*)». Der diakritische Strich zu *t* ist zu auffällig, als daß er hier übersehen werden dürfte. Der darunter gesetzte kurze Strich muß demnach als *r* verstanden werden, dem das Vogeldeterminativ folgt. DÉVAUD, HOFFMANN und in ihrem Gefolge SCHARFF haben die Gruppe nicht gelesen. SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 1\* mit Bem. a gibt ein vergrößertes Faksimile. Da WENTE, *Letters*, 75, «turtledoves» übersetzt, muß er in dem fraglichen Wort eines der zwei im Mittleren Reich bekannten Wörter für Taube – ʿš3, *mnw.t* – erkannt haben, was ich nicht nachvollziehen kann. Zu *trp* in den Opferlisten vgl. auch BARTA, *Opferformel*, 58.

*rdj.n.j*: Der sitzende Mann ist in der gleichen Weise geschrieben wie oben in Zl. (2) bei *juw(n) n=j*.

*juw.t*: Von *juw.t* sind nur wenige Reste erhalten, vgl. für die Ergänzung die Schreibung des Zeichens Zl. (2). DÉVAUD und HOFFMANN sowie SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) \*1 haben fast ohne Angabe des Ausbruchs umschrieben.

#### Zl. (4)

*r-nt.t*. In dem Ausbruch am Zeilenbeginn dürfte aufgrund der erhaltenen Reste nicht mehr als *r-nt.t* zu erwarten sein. Die sichere Ergänzung *r-nt.t* von SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 1\* ist in der Umschrift DÉVAUDS nachgetragen.

*3wj*: Von dem Verb ist das Determinativ, der Arm, vollständig erhalten. Auf dem nachgefundenen Fragment ist deutlich GARDINER F40 = MÖLLER 577 auszumachen. SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) \*1 hat in dem Ende des Wortes den schlagenden Mann erkennen wollen, was bei dem Erhaltungszustand ohne Kenntnis des Darüberliegenden durchaus begreiflich ist. Ich habe das Wort 1983 noch *db3* gelesen, s. *Oikumene* 4 (1983) 135 mit Fig. 13, doch muß diese Lesung zugunsten von *3wj* «einreichen» aufgegeben werden.

*hsbw*: Die Lesung des Zeichens bereitet Schwierigkeiten. Einerseits ähnelt es sehr einem Vogelzeichen, etwa MÖLLER 219. GARDINER G42 wäre auch das einzige Vogelzeichen, das als Ideogramm stehen kann. Andererseits wäre es mehr adäquat, an ein Schriftstück zu denken, das der vorgesetzten Behörde eingereicht wird, vgl. die Diskussion in *Oikumene* 4 (1983) 132. So könnte ich mir vorstellen, daß auch MÖLLER 562 bzw. 582 in Frage kommen. Dagegen sprechen nur die Schreibungen in Papyrus Berlin P.10018, wo unter dem *hsb* immer *w* und der Identifikationsstrich gesetzt scheint, vgl. Bem. zu P. 10018 (10), s. *Briefe* 2. Doch ist auch dort die Lesung *w* nicht so sicher.

*nhw*: Das Wort scheint nicht immer mit dem Listenzeichen und Pluralstrichen geschrieben worden zu sein. Für den nominalen Gebrauch verweise ich auf meine Ausführungen in *Oikumene* 4 (1983) 135. In Papyrus Berlin P. 10025 (3) und P.10023 A (2), s. *Briefe* 1, ist das Wort in einer Adverbialbestimmung gebraucht. Deshalb scheint mir hier die Setzung der Zeichen symptomatisch, die durch die Liste gefordert sein mag. Vielleicht kann das Pluralzeichen auch als *n* gelesen werden wie in P.10023 A (2).

*nfr pw jr.j st*: Zur Negation *nfr pw* vgl. die gelegentlichen Anmerkungen von <sup>3</sup>EG, § 351. 2; ME 26.29.3. ALLEN weist darauf hin, dass *nfr* / *nfr-n* ein Relikt aus dem Alten Reich sei. GARDINER sieht die Form als Adjektivsatz und gibt ein Beispiel aus Papyrus Boulaq XVIII, wo er die *sdm.f*-Form präterital übersetzt. Diese Form muss ein subjunktivisches *sdm.f* sein, das die Stelle der erklärenden Apposition im Nominalsatz A *pw*, A<sub>1</sub> einnimmt. Als untergeordnete Form drückt sie keine vorher bestimmte Zeit aus, sondern hängt zeitlich von dem Kontext ab.

*nb*: Die Schreibung des Wortes kann eigentlich nur aus einem Strich bestehen, weil der obere Strich für die Genitiv-Partikel *n* in Anspruch genommen worden ist. DÉVAUD hat den waagerechten Strich über dem *t* in Rubrum am Ende der Zeile für *n* genommen, ich wollte den Fuß des Wachtelkükens darin sehen.

## Zl. (5)

*r-nt.t dd.n*: SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 1\* hat die damalige Lücke zu *r-nt.t h3b*] ergänzt. Die Einleitung zur direkten Rede fordert jedoch *dd*, das auch auf dem nachgefundenen Fragment steht.

*spd*: Zum Wort vgl. WB IV 112 [2]–[5] «Proviant an Getreide». HWB, 696 gibt zwar das Wort «Proviant, Entgelt, Lohn», doch hat er die Schreibung von WB IV und hier nicht aufgenommen. Das Zeichen GARDINER U9 = MÖLLER 470 hat deutlich den diakritischen Strich am rechten Ende.

*bnj.t*: Der Schreiber hat das Zeichen GARDINER M30 in einer Form geschrieben, die eher Ebers nahesteht, vgl. MÖLLER 297; denn der nach links geöffnete Kopf ist eher bei *ndm* GARDINER M29 = MÖLLER 296 nachweisbar, nicht aber für *bnj* charakteristisch. Die doppelte Strichführung des Körpers jedoch entspricht mehr *bnj*. Demzufolge haben sich alle bisherigen Bearbeiter für *bnj* entschieden.

**Rückseite**

## Zl. [1]

*swd3*: Ich möchte auf die unterschiedliche Formung des *s* in den beiden *swd3* hinweisen, die mit der freien Handhabung des Duktus erklärt werden kann.

## Zl. [2]

Unter den Adressaten ist in Rubrum *jr* geschrieben.

## Zl. [3]

*Hrw-m-s3w=f*: Zur unterschiedlichen Schreibung des Namens einmal mit *z*, zum andern mit dem *s3*-Zeichen GARDINER V17 = MÖLLER 389, vgl. *Oikumene* 3 (1982) 15 mit Fig. 15 und 16 sowie 19 und 20.

**ANTWORT DES NOMARCHEN IN RUBRUM**

## Zl. (2r)

*h3b*: Das Determinativ des Verbes sieht eher einem Strich ähnlich. Solche Schreibungen sind im Archiv von el-Lâhûn nicht selten, vgl. auch die Schreibung des Determinativs bei *h3b* in Zl. (3).

*rdj.t m3<sup>c</sup>.f*: Das *r* ist schmal im Verhältnis zum Arm. Das Zeichen *m3* ist relativ klar, doch das folgende Zeichen sieht wie der Arm aus. So ist es nicht zu verwundern, daß MÖLLER das Zeichen nicht in die Paläographie aufgenommen hat, vgl. GOEDICKE, *Paleography*, 50.

## Zl. (3r)

*rdj.t*: Das erste Zeichen von *rdj.t* kann ich für *r* ansehen, vgl. die Schreibung des Wortes in Zl. (2r). Allerdings ist die Linienführung so unklar, daß ich auch *jnj.t* nach dem *r* lesen würde. Vielleicht ist auch *rdj jnj.t* zu lesen mit der Angabe des zu Bringenden, nämlich der *htr*-Abgabe, in der Lücke.

*γ-s-n-wsr.t m3<sup>c</sup>-hrw*: DÉVAUD, HOFFMANN und SCHARFF haben fragend *Htp-s-n-wsr.t m3<sup>c</sup>-hrw* gelesen. Ich kann vom Beginn des Toponyms nichts mehr erkennen.

*m-k wj r rdj.t jnj.t n=k p3 k3*: SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 24 hat die Übersetzung «abholen» für *rdj jnj.t* angenommen, was aber zu weit gefaßt ist. Der Nomarch schreibt, daß er den angemahnten Stier schicken wird. Zur Bedeutung von *rdj jnj.t* im Sinn von «etwas schicken» vgl. Papyrus Berlin P.10025 (13), 10030 B (4), 10036 (2), 10038 C (8), 10073 (6), dagegen aber im Sinn von «jemanden schicken» Papyrus Berlin P.10019 (2), alle s. *Briefe* 1. Der Schreiber hat *k3* über die Schrift von Zl. (4) geschrieben.

*n* (neg): Die beiden Teile des Zeichens GARDINER D35 = MÖLLER 111 sind hier besonders auffällig voneinander abgesetzt.

*k3w.tj n hw.t-ntr*: Der Titel ist nach dem ersten und dem zweiten Teil mit dem sitzenden Mann determiniert, was SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 2\* mit *sic* konstatiert hat. VERNUS, *Affaires*, 46 hat die Bedeutung «sacristain», vorgeschlagen, von LECLANT, *Enquêtes*, 68, begründet, s. dort auch Anm.134.

## Zl. (4r)

*m-k st jnj n=k m[* : Der Beginn der Zeile bereitet keine Schwierigkeiten bei der Lesung. Alle früheren Bearbeiter haben einen Arm mit anschließendem *k* gelesen, was SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 2\* zu *m-k* ergänzt. Das ist offensichtlich zu wenig. *jnj* ist ein passives Partizip des Präteritums.

Die Bruchstelle nach *m* haben DÉVAUD, HOFFMANN sowie SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 2\* als Datum aufgefaßt, was auch mit den Zeichenresten übereinstimmen wird.

*sdm*: Zu dem Ohr vgl. die Schreibung in Zl. (2r) Beginn.

*jn jw*: Zur Bewertung des Ausdrucks vgl. GUNN, *Syntax*, 172–173, und SILVERMAN, *Interrogative Constructions*, 12, zur Stelle und *passim*. SATZINGER, *Negative Konstruktionen*, 34, hat schon die Phrase als Frage verstanden.

*iw3j.(t) =k*: DÉVAUD, HOFFMANN sowie SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 2\* haben anstelle des *k* Pluralstriche gesetzt. Diese scheinen ein wenig zu weit nach rechts ausgezogen, so daß ich das Suffix *k* vorziehe. Auch spricht die Partizipialkonstruktion für meine Lesung.

**INHALT**

Der Sender des Briefes ist der Tempelschreiber *Hrw-m-s3w=f*, weil Papyrus Berlin P.10066, s. *Briefe* 1, ein Brief des Nomarchen *S-n-wsr.t* an den Tempelschreiber *Hrw-m-s3w=f*, zwei Monate nach dem Brief Papyrus Berlin P.10016 datiert. Der Tempelschreiber *Hrw-m-s3w=f* teilt seinem Vorgesetzten, dem Nomarchen *S-n-wsr.t*, den Termin des *w3gj*-Festes drei Tage vor dem Festtag mit. Gleichzeitig erinnert der Schreiber an das Schicken des fälligen Stieres zum Fest und an Blässgänse, die nach einem Schreiben schon angeliefert worden seien. Der Schreiber gesteht ein, dass er die Zahl der Pächter zu niedrig angesetzt habe, doch formuliert er in dieser Mitteilung sehr dunkel. Schließlich teilt er noch mit, daß er dem Verwalter des Speichers *Wsr* Entgelt angeboten habe und dieser das Entgelt nicht annehmen will. Auch in diesem Fall formuliert er sehr dunkel. In seinen Antworten geht der Nomarch mehr oder weniger auf den Inhalt des Schreibens ein. Offensichtlich gehört die leider nicht gut verständliche Mitteilung über eine Mitteilung des Majordomus des Gottesopfers *Sbk-nhtw* zu dem fehlenden Stier. Denn dann erklärt sich der Nomarch bereit, den Stier zu schicken. Das Geflügel hat der Arbeitsorganisator des Tempels nicht gebracht. Der Nomarch teilt mit, dass es am Tag des Datums des Schreibens geliefert worden ist. Zum ersten Eingeständnis scheint der Nomarch nur den Kommentar zu setzen: Zur Kenntnis genommen. Danach geht er sofort auf die nicht geschickten arbeitsverpflichteten Frauen ein, die nach *Htp-s-n-wsr.t m3<sup>c</sup>-hrw* zu schicken gewesen waren. In einer ungewöhnlich höflichen Form (*jh dj.k jnj.t iw3j.wt jrj*) bittet der Nomarch um die Zustellung der entsprechenden Frauen. Wenn die Listen nicht täuschen, die ich in *Oikumene* 3 (1982) 148–149 erwähnt habe, dann hat es nur einen Arbeitsorganisator des Tempels gegeben, der dann auch das Schreiben überbracht hat. Zu den kalendarischen Zusammenhängen vgl. meine *Chronologische Fixierung*, 150–151.

